

Kurz und knapp

Durchfall

Für Kleinkinder gefährlich

Jedes kleine Kind hat mal Durchfall. Der sollte sich nach 24 Stunden bessern, sonst muss das Kind zum Arzt – vor allem, wenn es jegliche Nahrung wieder erbricht. Auf keinen Fall sollten Eltern versuchen, ihrem Kind ein Präparat zu geben, das für Durchfall bei Erwachsenen vorgesehen ist – oder etwa eine Elektrolytlösung für Sportler.¹ Auch vor stark zuckerhaltigen Getränken, wie manchen Säften, und zum Beispiel vor süßen Keksen wird gewarnt, weil sie dem Körper noch mehr Wasser entziehen und in den Darm „saugen“. Kleine Kinder mit Durchfall verlieren rasch viel Flüssigkeit, wenn sie weder flüssige Nahrung (Muttermilch oder Flaschenmilch, Tee oder Wasser) noch leichte Nahrung bei sich behalten. Wichtige Alarmsignale sind trockene Lippen, trockene Zunge oder ausgetrockneter Mund und rascher Herzschlag. Arzt oder Ärztin können prüfen, wie bedrohlich der Wasserverlust des kleinen Patienten ist und werden in der Regel eine gut verträgliche Elektrolytlösung verordnen, die Wasser, etwas Zucker und wichtige Salze enthält. Oft reicht es schon, wenn diese löffelchenweise geschluckt und nicht wieder ausgespuckt wird. Nachgewiesen wirksame und gut verträgliche Tabletten gegen Durchfall gibt es für Kleinkinder nicht.² Hilft alles nichts, muss das Kind in eine Klinik.

Eine Entscheidungshilfe Osteoporose behandeln?

In „Osteoporose: Aktiv für stabile Knochen“ (GPSP 4/20011, S. 4-6) haben wir ausführlich über die Probleme mit der abnehmenden Kno-

chendichte im Alter berichtet. Auch darüber, wann eine Knochendichtemessung sinnvoll ist, was den Knochenabbau mindert und wie man eine „richtige“ Osteoporose behandeln kann. Ergänzend hierzu können Sie im Internet eine Broschüre der Barmer GEK herunterladen. Sie basiert auf den evidenzbasierten Studien, die Ingrid Mühlhauser (Universität Hamburg, siehe auch GPSP 05/2009 S. 10) und Gabriele Meyer (Universität Witten/Herdecke) ausgewertet haben. Mit guten Illustrationen und an konkreten Beispielen wird darin die Gesamtproblematik ohne Panikmache veranschaulicht (zum Herunterladen: <http://url9.de/hmY>).

Kreuzotter und Co.

Was hilft bei Schlangenbiss?

Die positive Nachricht vorweg: Die zwei Giftschlangen, die bei uns heimisch sind, können keinen Menschen töten. Vor der Kreuzotter und der extrem seltenen Aspispiper sollte man allerdings trotzdem Respekt haben. Und wer wirklich in Arm oder Bein gebissen wird, für den gilt: Ruhig stellen, hoch lagern, kühlen und unverzüglich Kontakt zu einem Arzt oder einer Klinik aufnehmen. Man kann auch den Giftnotruf anwählen (in mehreren Bundesländern: 192 40). Abbinden wird nicht empfohlen, da es meistens falsch gemacht wird. Im Prinzip ist es aber eine sinnvolle Strategie, denn das Gift, das sich mit der Lympflüssigkeit vom Ort des Bisses ausbreitet, wird dadurch nicht so schnell in den übrigen Körper geschwemmt.

In Australien, wo sehr viele giftige Schlangen leben, erkunden Wissenschaftler nun, ob bestimmte Wirkstoffe den Lymphfluss verlangsamen und so die Giftwirkung behindern

könnten.³ Sie testen Stickoxid (NO)-liefernde Salben, die Glyceroltrinitrat (Nitroglycerin) enthalten und um die Bissstelle herum aufgetragen werden. Sowohl Versuche mit radioaktiv markierten Substanzen, die sie – statt Schlangengift – Freiwilligen injiziert hatten als auch Versuche mit Ratten sprechen dafür, dass solche Salben lebensrettend wirken könnten, weil dadurch Zeit gewonnen wird, fachkundige Hilfe zu er-



reichen. Sogar in Deutschland leben extrem giftige Schlangen, nämlich in Terrarien von Schlangenliebhabern. Und die werden hierzulande am ehesten gebissen! Wenn sich die australischen Forschungsergebnisse in der Praxis bewähren, sollten Giftschlangenfans künftig eine solche Salbe griffbereit haben.

Kontaktlinsen

Augenfarbe nach Gusto

Zu Halloween und Fasching haben viele junge Leute Lust auf eine effektvolle Augenfarbe und besorgen sich farbige Kontaktlinsen in Drogerien oder per Internet. Auch auf